"... haben Sie schon einmal versucht, Ihre Glieder zum Arbeiten zu gebrauchen?"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leser und Mitarbeiter im Gespräch

Zum Beitrag ‹Beethoven 1970› von Kurt Blaukopf (Nebi Nr. 12)

Das ist kein Witz mehr, das ist eine Schande!

Dr. E. K., Zürich

*

Sehr geehrter Herr Blaukopf,

es ist mir bekannt, daß es in unserer Zeit Leute gibt, die sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, kostbares Kulturgut in den Schmutz zu ziehen. Daß derartige Bestrebungen nun auch auf Beethovens Werke übergreifen, ist zu bedauern. Gibt es denn keine andere Möglichkeit, einen wirklich humorvollen Beitrag zum Beethovenjubiläum zu leisten?

Der erste Fehler, den Sie begehen, liegt darin, daß Sie Beethoven und die bloße kommerzielle Musik (was noch nichts Negatives sein muß) zusammen in einen Topf werfen. Beethoven ist nach Ihrer Darstellung ein fremdes Fossil, das dieses Jahr allein durch die Macht der Zahlen in die vorderen Ränge der ‹Produktion› und des ‹Marktes› gerückt wird. Wahrscheinlich soll dies dann noch von der Gnade der Verbraucher – um sich Ihrer Terminologie zu bedienen – abhängen. Daß ‹Beet› und ‹Beat› sich zufällig englisch gleich aussprechen, ist noch lange kein Grund, beides zu verbinden, ganz zu schweigen von den grundlegend verschiedenen Zielen und Aussagen, die eine ernsthafte Synthese verunmöglichen.

Und nun zu dem, wovon ich anfangs sprach: «Mit dem, was Beethoven geschaffen hat, mag geschehen, was jedem beliebt.» Welche Ansicht! Hat Beethoven wirklich nur für eifrige Unterhaltungsindustrielle, denen es an eigenen und zeitgemäßen Ideen fehlt, geschaffen? Mitnichten. Er hat uns mit seinem Vermächtnis wesentliche ethische Pflichten übergeben, die zu mißachten Vergewaltigung bedeutet. Vielleicht kommt eines Tages jemand auf die Idee, Michelangelos Statuen zu zertrümmern und die Teile nach eigenem Gutachten zusammenzukleben, oder die Bauten auf der Akropolis in Athen mit Pop-Farben zu überkleistern. Die Schöpfer sind ja längst tot und genießen keinerlei Schutz mehr, nicht wahr?

Ihr ‹Vorschlag für eine Festrede› entlarvt eine gewisse Geisteshaltung der heutigen Zeit in recht beschämender Weise: das Geschäft ist es, worüber man am ehesten noch etwas zu sagen weiß und an dem einem am meisten liegt. Der zweite Satz sagt schon alles: «Er übertraf Mozart als Geschäftsmann bei weitem, . . .» Uebrigens war es nicht Mozart selbst, der die ‹Entführung› für Bläser arrangierte, sondern es tat dies ein heute nicht mehr bekannter Musiker, der, wie Mozart und Beethoven, um sein Leben zu kämpfen hatte. Der Lebenskampf war damals wesentlich härter – und unsere Journalisten honorieren ihn als Geschäftstüchtigkeit. Ihre ‹Festrede› strotzt von derartigen Ideen, die Sprache ist entsprechend. Dennoch – echte Kunst wird nie im Schmutz des heutigen Geschäftsdenkens enden, denn es gibt noch Menschen, die sich ihrer ethischen Pflicht bewußt sind.

Im ganzen betrachte ich Ihren Aufsatz nicht als humoristische Satire auf gewisse schwache Stellen des Meisters (was durchaus amüsant hätte sein können), sondern als bescheidenen Versuch dazu, der die Grenzen des Humors überschreitet und, nach Gedanken und Formulierung beurteilt, in billige Entwürdigung ausartet.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Sandro Giovanoli, St. Moritz

*

Sehr geehrter Herr Giovanoli,

Ihre Kritik hat mich erschüttert. Mein Vorschlag für eine Beethoven-Festrede hat, wie Ihrer Aufmerksamkeit offenbar entgangen ist, gar nicht Beethoven zum Gegenstand. Das Objekt meiner Ironie und damit meiner Kritik ist nicht Beethovens Ethos, sondern die selbstgefällige Haltung von Leuten, die sich mit geringer Kenntnis der Werke Beethovens und noch weniger Liebe zu Beethoven dem Beethoven-Geschwätz und Beethoven-Business einer 200-Jahr-Feier widmen. Die kritischen Pfeile sollen bloß jene treffen, die am Standbild Beethovens in diesem Jubiläumsjahr Kränze hinterlegen in der Hoffnung, die Fernsehkamera würde ihre Attitüde und ihren Kranz festhalten. Auf sie wurde gezielt. Wer Beethoven mit solchen Pfeilen erreichen wollte, müßte kläglich versagen. Er ist zu groß. Wir sind zu klein. Sie haben offenbar beim Lesen meines Aufsatzes diese Proportion vergessen.

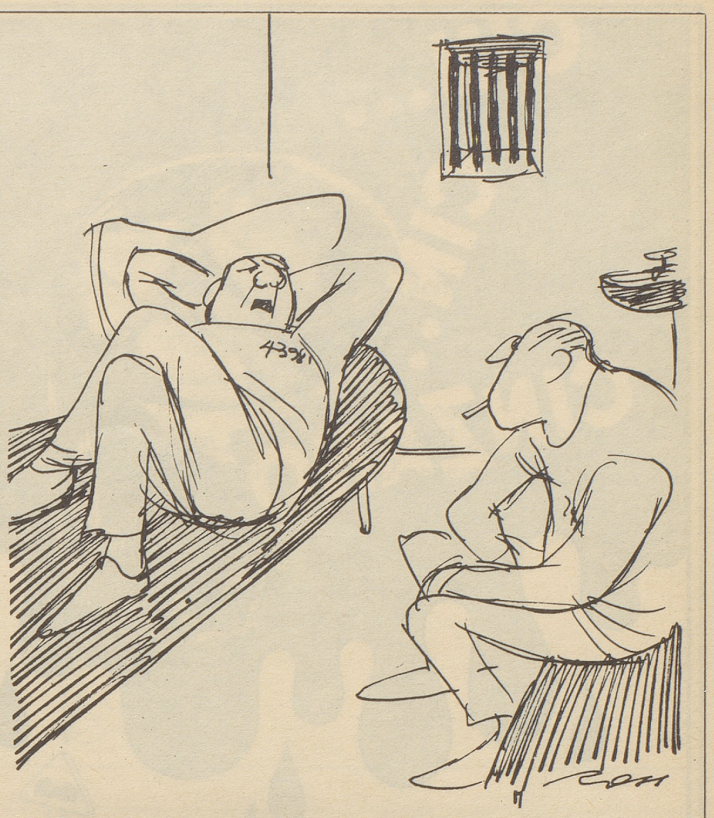
Mit vorzüglicher Hochachtung
Kurt Blaukopf, Wien

Die heitere Schallplatte

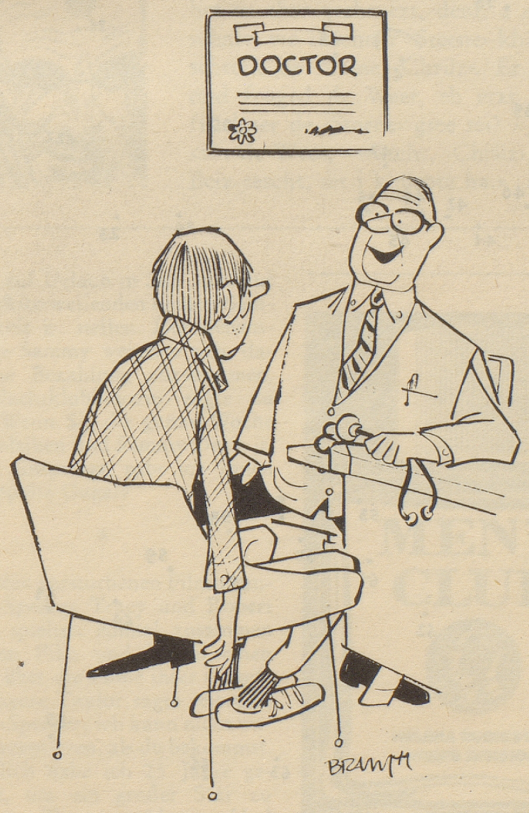
Jugendlich heiter – auch bezüglich der Hülle – ist die LP 80414 von Ex Libris: Mireille Mathieu Olympia.

Die sympathische Sängerin, die noch immer en vogue ist und beste französische Chansonnière-Tradition verkörpert, bietet auf dieser Platte ein Dutzend bekannter Titel aus dem Gebiet von Chanson, Folklore und Film. Wer gelegentlich ein wenig Erholung wünscht vom Beat, der – aus dem Kinderzimmer anschwellend – sein Ohr umbrandet, der schenke seiner Jungmannschaft diese Platte.

Diskus Platter



«*Ich* stelle kein Gnadengesuch – da draußen wimmelt es von Halsabschneidern und Betrügern!»



«. . . haben Sie schon einmal versucht, Ihre Glieder zum *Arbeiten* zu gebrauchen?»